

Angedacht: Herzschmerzen



Wenn es sticht, etwa Mitte-links im Brustkorb, kommen zu den Schmerzen meist noch existenzielle Ängste hinzu. Was ist mit meinem Herzen los? Wird es weiterschlagen?

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute erreicht uns die Nachricht, dass ab dem kommenden Sonntag auch in unserer Gemeinde wieder Präsenz-Gottesdienste, also „echte“ Gottesdienste möglich sind, wenn auch unter besonderen Corona-Bedingungen. Welch ein Grund zur Freude und ein Segen, Gottes Wort wieder in Gemeinschaft hören zu dürfen!

Grund genug aber auch, sich vielleicht vorher noch einmal in einer Andacht auf Papier mit einem weiteren Thema zu befassen. Wieder haben mich gute Worte aus den Johannes-Briefen der Bibel begleitet. Wie der Überschrift und den vorangestellten Sätzen zu entnehmen ist, soll es diesmal um unser **Herz** gehen. Wohin, wenn Schuld und Sünde uns belasten und in diesem Sinne „das Herz schmerzt“?

Im Verständnis der Bibel ist das Herz das Zentrum des Wesens des Menschen und wird als Symbol für unser tiefstes Inneres benutzt. Dort regt sich Anklage, das „schlechte“ Gewissen quält, kann schlaflose Nächte mit sich bringen und manche existenzielle Angst.

Wenn bekannte und längst vergebene Schuld und Sünde uns bedrücken, so sagt uns Gottes Wort in 1. Johannes 3, Vers 20:

Wenn uns unser Herz verdammt, ist Gott größer als unser Herz und erkennt alle Dinge.

Das tröstet mich, bedeutet es doch, dass unsere „Herzschmerzen“ unnötig sind für den, der durch Jesus Christus Frieden mit Gott gefunden hat. Der Schreiber des Briefes nennt es **Zuversicht statt Verdammnis**. Unser Herz kann uns verklagen, Gott aber kann vergeben und will uns vergeben, wenn wir bedrückende Schuld im Gebet vor ihn bringen und ihn darum bitten. Allein dann und darum kann jemand zuversichtlich sein!

So macht uns dieser Vers Mut, weil er uns dazu auffordert, dass wir unsere Furcht gegen Liebe praktisch eintauschen. Es gibt berechtigte Furcht vor Gott (wie sie z. B. der Schächer kannte, der neben Jesus am Kreuz hing [Lukas 23, Vers 40]), aber nicht mehr für die, die sich durch Jesus Christus mit Gott versöhnen ließen (Römer 8, Vers 1).

Es geht in diesem Zusammenhang auch um Heilsgewissheit. Darüber schreibt **Luther**, dass er angesichts seiner Sünde verzweifelt, sich dann aber nicht wie Judas an den Baum, sondern wie die Sünderin an den Hals oder Fuß Christi hängt. Luther schreibt dann weiter: „Ob ich auch noch schlechter bin als diese, ich halte meinen Herrn fest. Dann spricht er zum Vater: Dieses Anhängsel muss auch durch. Es hat zwar nichts gehalten und alle deine Gebote übertreten. Vater, aber er hängt sich an mich. Was will's! Ich starb auch für ihn. Lass ihn durchschlupfen. - Das soll mein Glaube sein.“

In diesem Sinne gute Gedanken und Gewissheit in den Verheißungen Gottes wünscht Ihnen

Katharina Bolte aus Ihrer Philippus-Gemeinde